

Schnellbahnnetz wird dichter im Revier

Das Netz der Schnellbahnen im Ruhrgebiet soll in den kommenden Jahren dichter werden. Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) will mit der S-Bahnlinie 1 (Düsseldorf-Bochum) bereits im Oktober des Jahres 1983 den Hauptbahnhof von Dortmund erreichen. Nach Angaben des VRR in Gelsenkirchen werden in Bochum-Langendreer zwei neue Stationen der S 1 entstehen, auf Dortmunder Stadtgebiet werden Haltepunkte in Kley, Oespel und in der Universität gebaut. Die größte Baustelle der Ruhr-S-Bahn befindet sich in Dortmund-Dorstfeld, wo in mehreren Etagen die S 1 mit den künftigen Linien S 2 (Dortmund-Mengede-Dortmund-Hauptbahnhof) und S 4 Herne-Dortmund-Stadthaus-Unna verknüpft wird. Die S 4 soll bereits im Frühjahr 1984 zwischen Unna und Lütgendortmund in Betrieb gehen.

Im selben Jahr will der VRR den Betrieb der ersten Gelsenkirchener Stadtbahn aufnehmen, sobald ein 1,6 Kilometer langer Tunnel mit dem bestehenden Straßenbahnnetz verbunden ist. Bis dahin sollen auch die beiden Dortmunder Stadtbahntunnels mit insgesamt knapp sieben Kilometer Länge fertiggestellt sein. Im Frühjahr 1984 werden unter der Bezeichnung U 41, U 45, U 47 drei Stadtbahnlinien den Betrieb aufnehmen und durch den zentralen Innentunnel fahren.

Landschaftsverbände: Weniger Salz gestreut

Trotz langer Frostperioden und starker Schneefälle ist auf den Bundes- und Landstraßen Nordrhein-Westfalens im vergangenen Winter viel weniger Streusalz als ein Jahr zuvor verbraucht worden. Im Winter 1980/81 waren es noch rund 192000 Tonnen, diesmal lediglich etwa 115000 Tonnen.

Nach Angaben des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe wurden im vergangenen Winter auf dem rund 10000 Kilometer langen Straßennetz 65000, ein Jahr zuvor noch 110000 Tonnen Streusalz verbraucht. Beim Landschaftsverband Rheinland (9000 Kilometer Straßennetz) waren es jetzt 50000, vor einem Jahr noch 82000 Tonnen. Beide Organisationen führten den Rückgang auf „vorsichtigere Streuweise“ und auf den verstärkten Einsatz von Feuchtsalzen zurück.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper, Telefon: 884545, 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhardt Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche



Dr. Hans-Ulrich Klose (CDU)

Wenn ein Rheinländer „berlinert“, evangelischer Konfession ist, aus Preußen stammt und gleichwohl lebensfrohe Geselligkeit schätzt, fügt sich das Klischee nicht mehr leicht zum Bilde. Der nordrhein-westfälische Landtag hat in dieser Woche den CDU-Abgeordneten Dr. Hans-Ulrich Klose zu seinem neuen ersten Vizepräsidenten gewählt. Das ist für jeden, der dieses Vertrauen des Hauses erhält, eine Auszeichnung, denn das Präsidium dieses Verfassungsorgans hat in der repräsentativen parlamentarischen Demokratie nach wie vor eine herausgehobene Stellung.

Klose ist nicht, wie viele seiner jüngeren Kollegen, in diesen freien Rechtsstaat hineingeboren worden. Das Elternhaus stand in Rüdersdorf in der Mark Brandenburg. Kindheit und erste Schuljahre waren noch vom Nationalsozialismus beherrscht. Mit siebzehn Jahren trat der junge Mann in die Ost-CDU ein. Doch der von der Sowjetunion vorgeschriebene machtpolitische Weg des anderen Teiles Deutschlands in den Kommunismus war nicht mehr aufzuhalten. Klose hat in dieser Spannung zeitweise, worüber er im offiziellen Lebenslauf nie spricht, um sein Leben fürchten müssen. Er wohnte in der DDR, konnte aber an der Freien Universität in West-Berlin Jura studieren, bis man ihn 1956 als politischen Häftling ins Zuchthaus verschleppte. Martin Niemöller kämpfte für seine Freilassung. Im Westen konnte Klose dann sein Studium vollenden. Er promovierte zum Doktor beider Rechte, war einige Jahre als Richter tätig und arbeitet seit vielen Jahren als Justitiar.

Der neue Vizepräsident ist seit 1966 Abgeordneter. Heute, im Alter von erst 47 Jahren, kann er also schon auf eine gehörige Portion an Parlamentserfahrung zurückblicken. Dazu kommt über den Gemeinderat des Heimatstädtchens Korschbroich und den Kreistag von Grevenbroich ein reicher Schatz an kommunalpolitischem Wissen. Beides zusammen war immer ein guter Fundus für Landespolitiker in allen Parteien. Klose hat aber auch das Feld der Rechtspolitik, auf dem er sich umtat, stets mit dem der Sozial-

politik verbunden. Bei ihm hat politische Arbeit auf ganz unpathetische Weise noch eine ethische Komponente. Auch sein Wirken als Presbyter in der rheinischen Landeskirche und sein Engagement im evangelischen Arbeitskreis der CDU sind Belege dafür. Es gibt immer noch Politiker, die vieles tun, außer darüber zu reden. Sie stehen oft an der Seite derer, die keine lautstarke Lobby haben, gehen den vermeintlichen kleinen Mängeln und Fehlentwicklungen in der Gesellschaft nach, bemühen sich auch um jene tatsächlichen Randgruppen, die nicht in täglichen Demonstrationkolonnen durch die Lande ziehen. Hans-Ulrich Klose gehört zu ihnen.

Er hat einen sensiblen Sinn für die Rechte des Staates und der Bürger entwickelt, auch für die jeweiligen Grenzen, die um der gemeinsamen Wohlfahrt willen nicht überschritten werden dürfen. Ein wieder aufkeimender, politischen Anspruch begehrender Extremismus, gar noch ein gewalttätiger, links und auch rechts, bereitet ihm Sorgen. Man kann im Gespräch darüber mit Klose viel Nachdenkliches hören. Da spielen böse Jugenderfahrungen mit zwei demokratiefeindlichen Regimen eine nachwirkende Rolle. Gleichwohl, Klose weiß den oft mühseligen politischen Alltag mit Lebensfreude zu verbinden. Er wird auf beiden Seiten des Parlaments hoch geschätzt, jenseits von „Wort und Widerwort“, auf das Demokraten in gemeinsamer Verfassung verpflichtet sind. Das neue Amt verlangt von ihm diesen Blick für das Gemeinsame. Es ist auch ein Stück Arbeit für einen Parlamentarismus, der sein rechtmäßiges Ansehen immer wieder durch Leistung nachweisen muß.

Lothar Bewerunge